

SABINE JOY IHBEN-BAHL

Angst und die eine Wirklichkeit

Dogmatik in der Moderne



Mohr Siebeck

Dogmatik in der Moderne

herausgegeben von

Christian Danz, Jörg Dierken, Hans-Peter Großhans
und Friederike Nüssel

28



Sabine Joy Ihben-Bahl

Angst und die eine Wirklichkeit

Paul Tillichs transdisziplinäre Angsttheorie im Dialog
mit gegenwärtigen Emotionskonzepten

Mohr Siebeck

SABINE JOY IHBEN-BAHL, geboren 1986; 2007–13 Studium der Ev. Theologie; 2013 Erstes Theologisches Examen in der Evangelisch-reformierten Kirche; 2013–19 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Systematische Theologie an der Ev.-Theologischen Fakultät Münster; 2018 Promotion an der Ev.-Theologischen Fakultät Münster; derzeit Vikarin in der Evangelisch-reformierten Kirche.
orcid.org/0000-0001-9895-0378

ISBN 978-3-16-156836-7 / eISBN 978-3-16-156837-4

DOI 10.1628/978-3-16-156837-4

ISSN 1869-3962 / eISSN 2569-3913 (Dogmatik in der Moderne)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck aus der Times gesetzt, von Druckerei Laupp & Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2018 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster als Dissertation angenommen. Das Erstgutachten wurde von Prof. Dr. Hans-Peter Großhans, das Zweitgutachten von Prof. Dr. Anne Käfer erstellt. Für die Drucklegung wurde die Arbeit geringfügig überarbeitet.

Ohne *Mut zum Sein*, der in ganz unterschiedlichen Facetten erscheint, immer wieder offenbar wird, sich plötzlich ereignet, könnten wir nicht sein. Ohne den *Mut zum Sein* können wir nicht täglich unser Leben bestreiten, Ziele fassen und daran arbeiten, sie zu realisieren. *Mut zum Sein* zeigt sich nicht nur in unterschiedlichen Formen, sondern wird auch in ganz unterschiedlichen Beziehungen vermittelt und mitgeteilt. Dieses Vorwort ist der Ort, solchen Beziehungen gedanklich nachzugehen, unterschiedliche Beispiele des Muts zum Sein zu nennen und den unterschiedlichen Mut-Mittlern herzlich zu danken, ohne die die Anfertigung dieser Dissertation undenkbar gewesen wäre.

Für die Vermittlung des *Muts zum akademisch-theologischen Sein* danke ich zuvorderst meinem Doktorvater, Professor Dr. Hans-Peter Großhans. Sein Zugang, systematisch-theologische und (religions-)philosophische Fragestellungen fruchtbar miteinander zu verknüpfen, hat für mich bereits im frühen Studium die Grundlage gebildet, Theologie mit großer Freude treiben zu können. Dafür und für die Möglichkeit, dies nach dem Studium an der Evangelisch-Theologischen Fakultät Münster in eigenen und gemeinsam durchgeführten Seminaren, auf Tagungen und nicht zuletzt innerhalb des Großprojekts „Dissertation“, an der ich in großer Freiheit meine Interessenschwerpunkte erarbeiten durfte, fortsetzen zu können, kann ich nur herzlich danken. Ebenso möchte ich Frau Professorin Dr. Anne Käfer danken, die mich nicht nur in den letzten Monaten vor der Abgabe der Dissertation durch ihre Vorträge und anregende Diskussionen in Oberseminaren inspiriert hat – ihr stets motivierender Zuspruch konnte auch die eine oder andere „akademische Furcht“ vertreiben.

Weitere Repräsentanten des *Muts zum Sein* in der *theologischen* Perspektive auf die eine Wirklichkeit durfte ich in den letzten Jahren kennenlernen. Ich danke Frau Professorin Dr. Christina Hoegen-Rohls als Vertreterin einer engagierten, leidenschaftlichen, multiperspektivischen, ja, ganzheitliche Theologie,

die sich nicht zuletzt in einem neutestamentlichen und zugleich disziplinübergreifenden Oberseminar ereignet hat, in dem intensiv dem *pneuma* und *logos* in paulinischer und johanneischer Theologie nachgegangen wurde – für diejenigen, die sich mit Tillich beschäftigen, sind das keine zu vernachlässigenden Begriffe. Als Vorbilder, deren Erkenntnisse, theologische Prämissen und Ansätze in nicht unerheblichen Maße das theologische Fundament der vorliegende Arbeit begründet haben; deren Hermeneutik und Wirklichkeitsbeschreibung und deren Plädoyer, auch dem gefühlten Leben und Erleben wie dem Erleben überhaupt neue Geltung zu verschaffen, und die mir ferner auch konkrete, wertvolle Rückmeldungen in unterschiedlichen Phasen des Dissertationsprojekts gegeben haben, seien hier auch Professorin Dr. Elisabeth Gräß-Schmidt, Professor Dr. dr. h.c. mult. Ingolf U. Dalferth und Professor Dr. Jörg Dierken genannt. Hervorgehoben sei ferner Professor Dr. Malte Dominik Krüger, dessen inspirierende Vorträge meine Lust an Systematischer Theologie und Religionsphilosophie im Horizont transdisziplinären Denkens immer wieder von Neuem entfacht haben (der Weg vom wertvollen Einblick in Schellings Philosophie am Beginn meines Studiums zur Beschäftigung mit Tillichs Theologie war nicht weit).

Wichtig und unverzichtbar im Kampf gegen die konkrete Furcht, eine Arbeit über Angst zu schreiben, und zwar durch inspirierte Nachfragen und Diskussionsangebote über Erkenntnisse der Arbeit oder auch durch ganz konkretes Korrekturlesen wurden mir eine Reihe von Menschen, von denen ich mit einigen auch in tiefer Freundschaft verbunden bin. Diese Vertreter des Muts zum Sein verbindet die Erfahrung, dass dieser eine *Quelle* hat oder zumindest haben könnte, über die es sich lohnt, in akademischen Zusammenhängen und in der kirchlichen Praxis nachzudenken, zu forschen und/oder zu predigen. Hier danke ich besonders Dr. Anneliese Bieber-Wallmann, Dr. Anna Cornelius, Steffen Götze, Eike Herzig, Rudi de Lange, Dr. Lars Maskow, Leska Meyer, Dr. Sarah Riegert, Christian Pfordt, Prof. Dr. Angelika Reichert und PD Dr. Jonathan Miles Robker. Für das intensive Korrekturlesen der Arbeit in verschiedenen Phasen ihrer Entstehung danke ich ferner bereits hier meiner Mutter und meinem Ehemann.

Mein großer Dank gilt auch den Herausgebern der *Dogmatik in der Moderne*, die es mir ermöglicht haben, die Untersuchung in eine Reihe anderer beeindruckender theologischer Werke stellen zu dürfen. Dank sei auch Dr. Katharina Gutekunst und Elena Müller gesagt und das stellvertretend für das ganze kompetente und engagierte Team von Mohr Siebeck.

Die wahre Erkenntnis, die durch das Erleben von Angst offenbar wird; diejenige, die besagt, dass Erfahrungen des Muts kontingent sind, dass letztlich alles unter dem Eindruck der Endlichkeit steht und ihr Stigma – d.h. das der Entfrem-

dung – trägt, läuft zuweilen der Erfahrung zuwider, dass manche Beziehungen einen Mut zum Sein aufweisen, der unerschütterlich erscheint und kontinuierlich da ist – und so danke an dieser Stelle meinen wunderbaren Freundinnen, Jutta Berend, Imke Krull und Ramona Peters, die mich zu einem disziplinübergreifenden Blick auf die Forschung angeregt haben, weil sie immer wieder an die Kunst und Naturwissenschaft(en) als Perspektiven, sich die Welt zu erschließen, erinnerten.

In diesem Zusammenhang seien auch weitere tragende, unverzichtbare Freundschaften genannt: Der Dank gilt insbesondere Philip Eschwey, Philipp Hoffmann, Anja Robker und Friederike Ludy-Herzig.

Für ihre zugewandte und liebevolle Aufnahme in ihr Leben und ihre Beziehungswirklichkeiten danke ich ferner Angelika Bahl, Eckhard Bahl, Melanie Bahl und Vanessa Schneider.

Dass das Erspüren und das dankbare Annehmen des Muts zum Sein am ehesten möglich ist, wenn bereits frühkindlich ein Grundvertrauen in Welt und Selbst gebildet wird, hat sich für mich nicht erst durch die Auseinandersetzung mit den psychologischen Dimensionen von Angst innerhalb der Dissertation erschlossen: Diese Wahrheit begleitet mich vielmehr seit Beginn meines Lebens und wird repräsentiert durch meine Eltern, Ingrid und Frerich Ihben, die jeden Schritt meines Lebens mit wunderbarer Fürsorge, großer Hingabe und grenzenloser Liebe begleiten. Diese drei notwendig zu erfüllenden Komponenten lebensdienlicher und lebenserfüllender Beziehungen repräsentiert nicht weniger meine Schwester, Stefanie Ihben – die mutigste Person, die ich kenne.

An letzter Stelle sei mit meinem Mann, Dr. Patrick Bahl, jemand genannt und gedankt, der mit und an mir alle Repräsentationsweisen von Angst erlebt und sich mutig jeder einzelnen stellt und zwar mit einer so großen Sensibilität, beeindruckenden Klugheit und genialem Humor, dass er in mir täglich die zentrale Ausdrucksform des Muts zum Sein – die *Freude* – auf wunderbare Weise aufdecken kann und mit mir teilt.

Inhaltsverzeichnis

Gegenstand, Ziel und Aufbau der Arbeit	1
A. Der Angstbegriff Paul Tillichs	11
1. Der Angstbegriff Paul Tillichs in <i>The Courage to Be</i>	13
1.1. <i>The Courage to Be</i> (1952) als Kulminationspunkt von Tillichs Spätwerk – werkgeschichtliche Einordnung	13
1.2. Facetten des Angstbegriffs in <i>The Courage to Be</i> – Befund	23
1.2.1. <i>Grund der Angst</i>	24
1.2.2. <i>Angst und Furcht</i>	30
1.2.3. <i>Die drei Angsttypen – Angst und Anthropologie</i>	35
1.2.4. <i>Angstzeiten – Angst und Geschichte</i>	45
1.2.5. <i>Pathologische und existentielle Angst – oder: die Ontologie der Angst</i>	51
1.2.6. <i>Angst und Mut</i>	60
1.2.7. <i>Angst und Gott</i>	63
1.3. Zwischenergebnis	68
2. Der Angstbegriff in Tillichs System	74
2.1. Angst und Ontologie in der <i>Systematischen Theologie</i>	75
2.2. Ontologie in der <i>Systematischen Theologie</i>	77
2.2.1. <i>Zum Begriff „Ontologie“</i>	77
2.2.2. <i>Ontologie – Philosophie – Theologie</i>	82
2.2.3. <i>Ontologie und Erkenntnis – Ontologie und Erfahrung</i>	89
2.2.4. <i>Anthropologie und Ontologie</i>	99
2.3. Ein zentraler Einwand	108
2.4. Angst und „Emotionalität“ in der anthropologischen Ontologie	124
2.5. Zwischenergebnis	132
3. Einflüsse und Gesprächspartnerschaften	134
3.1. Vorbemerkung zu Tillichs Wissenschaftstheorie in <i>Das System der Wissenschaften nach Gegenständen und Methoden</i> von 1923	138
3.2. (Existenz-)Philosophische Einflüsse	154

3.2.1. <i>Angst und Sein – Tillich und Heidegger</i>	156
3.2.2. <i>Angst und Sünde – Tillich und Kierkegaard</i>	183
3.3. Gesprächspartner aus Psychologie und Neurologie	206
3.3.1. <i>Angst und die Interdependenz von Individuation und Partizipation – Tillich und May</i>	207
3.3.2. <i>Angst und komplexe Einheit – Tillich und Goldstein</i>	228
4. Ergebnis der Kontextualisierung: Transdisziplinär untersuchte Angst als transzendenzbezogene Größe zur Erfassung der Wirklichkeit Gottes	258
 B. Angst im Horizont gegenwärtiger Emotionsdebatten	 263
1. Voraussetzungen: Inter- und transdisziplinäres Arbeiten an Lebensphänomenen	 265
<i>Exkurs I: Die neurowissenschaftliche Herausforderung</i>	269
2. Zur aktuellen Tendenz der Aufwertung von Emotionen in unterschiedlichen Disziplinen	 278
2.1. Affekte, Emotionen, Gefühle, Stimmungen und Leidenschaften – Differenzierungsversuche	 278
2.2. Tendenzen aktueller Emotionskonzepte	283
2.3. Emotion und Wahrnehmung	289
<i>Exkurs II: Religiöse Gefühle?</i>	295
2.4. Beispiele für die Aufwertung der Angst	300
2.4.1. <i>Angst als beziehungsstiftender Affekt bei Angelika Ebrecht-Laermann</i>	 301
2.4.2. <i>Angst als existentielle Urangst bei Egon Fabian</i>	322
3. Tillichs Angstverständnis im Dialog mit aktueller Emotionsforschung – Ergebnisse	 331
3.1. Impulse durch die gegenwärtige Emotionsforschung	332
3.2. Tillichs System als mögliche Basis für gegenwärtige und zukünftige Emotionsforschung	 335
3.3. Grenzen des Dialogs	337
 C. Theologische Konsequenzen	 339
1. Die Bedeutung der Angst für die realistische Einschätzung des Menschen in der Wirklichkeit Gottes und in der Beziehung zu Gott	 341
2. Angst in der christlichen Verkündigung – über das Wiederfinden des „rechten Wortes“	 344

Ausblick: Die Aktualität der Frage nach der Wirklichkeit – Überlegungen zur <i>Sinnfeldontologie</i> Markus Gabriels	351
1. Zum „Neuen Realismus“	353
2. Markus Gabriels Sinnfeldontologie	359
3. Die mögliche Bedeutung der Sinnfeldontologie für die Untersuchung von Lebensphänomenen	364
4. Schlussbemerkung	367
Literatur	369
1. Paul Tillich (Werkausgaben, Monographien, Aufsätze, Interviews)	369
2. Monographien	371
3. Aufsätze, Zeitschriften-, Zeitungs- und Handbuchartikel	374
4. Lexikonartikel	378
Personenregister	379
Sachregister	383

*In der Angst meldet sich die verstoßene unmittelbare Präsenz des ganzen ungeteilten Daseins auf ursprüngliche und angemessene Weise zurück. In der Angst reklamieren die souveränen Daseinsäußerungen ihr Recht. In der Angst spielen sie die Unbestimmtheit, in die man sie verbannt hat, gegen uns aus.*¹

E. Jüngel

Gegenstand, Ziel und Aufbau der Arbeit

2007 konnte Christoph Ammann in seiner theologisch-ethischen Dissertation *Emotionen – Seismographen der Bedeutung* noch zu Recht behaupten, dass Emotionen erst sehr langsam Eingang in die Theologie fänden. Er sah gerade hier Nachholbedarf, da sich Psychologie, Philosophie und Soziologie seit mindestens einem Jahrzehnt verstärkt mit Emotionen beschäftigten. Demgegenüber müssten sich Emotionstheorien in einer stark „intellektualistischen“ theologischen Ethik erst noch behaupten.²

Dem 2013 erschienenen Sammelband *Religion und Gefühl*³ zufolge sind Emotionen bzw. Gefühle mittlerweile ganz in der Theologie angekommen:

Auf dem religiösen Feld gibt es kaum ein Phänomen von gegenwärtig großer Beachtung, das nicht durch eine herausragende Bedeutung der Dimension der Gefühle gekennzeichnet ist.⁴

¹ E. JÜNGEL, Mut zur Angst. Dreizehn Aphorismen zum Jahreswechsel, in: DERS., *Entsprechungen: Gott – Wahrheit – Mensch. Theologische Erörterungen II*, München 1980 (362–370), 367 f.

² Vgl. CH. AMMANN, *Emotionen – Seismographen der Bedeutung. Ihre Relevanz für eine christliche Ethik*, Stuttgart 2007, 12–14.

³ L. CHARBONNIER/M. MADER/B. WEYEL (Hg.), *Religion und Gefühl. Praktisch-theologische Perspektiven einer Theorie der Emotionen (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie, Bd. 75)*, Göttingen/Bristol 2013.

⁴ L. CHARBONNIER/M. MADER/B. WEYEL, Einleitung, in: DIES. (Hg.), *Religion und Gefühl. Praktisch-theologische Perspektiven einer Theorie der Emotionen (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie, Bd. 75)*, Göttingen/Bristol 2013 (9–12), 9. Anders sehen es Roderich Barth und Christopher Zarnow in der Einleitung ihres Sammelbandes *Theologie der Gefühle* von 2015: „Allerdings ist der gegenwärtige Gefühlsdiskurs über weite

Der Auffassung der Herausgeber nach geht dieser „Boom“ der Gefühlsdebatten in der Theologie, welcher oft auch mit einer „Schleiermacherrenaissance“ verknüpft ist,⁵ jedoch zugleich mit einem „Theoriedefizit“ einher.⁶ Nun stellen Theologen vermehrt nicht nur die Forderung nach einer „Theologie der Gefühle“⁷, sondern auch Forderungen an dieselbe.⁸

Die entsprechende Frage, ob die neue Auseinandersetzung mit Gefühlen bereits systematisch bzw. systematisch-theologisch eingeholt wird,⁹ ist um eine weitere Frage zu ergänzen: Welcher *Wert* wird den Emotionen beigemessen?

Ammann hatte kritisiert, dass Emotionen noch immer als „Wahrnehmungsverzerrer“¹⁰, als „kognitive Störfaktoren“¹¹, als etwas der Realität Entgegenstehendes gelten würden.¹² Dagegen stellt er anhand von unterschiedlichen Emotions-Konzepten deren Bedeutung folgendermaßen heraus: Gerade Emotionen tragen zum Verstehen der Wirklichkeit in besonderer Weise bei.¹³ Sie seien maßgeblich an der Konstitution von Ethik beteiligt: Ethik sei nur durch und mit Emotionen möglich und zugänglich.

Strecken ein theologiefreier Raum.“ DIES., Das Projekt einer Theologie der Gefühle, in: R. BARTH/CH. ZARNOW (Hg.), *Theologie der Gefühle*, Berlin/Boston 2015 (1–19), 1.

⁵ Vgl. R. A. KLEIN, Was ist ein Gefühl? Interdisziplinäre Konzepte aus der Emotionsforschung, in: *KuD*, Bd. 63,2, 2017 (102–114), 102.

⁶ L. CHARBONNIER/M. MADER/B. WEYEL, Einleitung, 9.

⁷ So die Forderung im gleichnamigen Aufsatzband von Barth und Zarnow. Diese Theologie sei nur interdisziplinär zu erreichen, so dass „die eminente Bedeutung der Gefühle im Aufbau und der Verstetigung von Religion aus exegetischer, historischer, systematischer und praktisch-theologischer Perspektive“ beschrieben werden sollte. Vgl. DIES., Projekt, 3.

⁸ Barth und Zarnow zufolge muss sie zugleich eine „Kritik religiöser Gefühle sein“. Deren *destruktive* Möglichkeiten, die Versuche der *Manipulation* durch die religiös konnotierte Nutzung von Gefühlen, müssten mitreflektiert werden. Vgl. DIES., Projekt, 11. Rebekka A. Klein warnt u. a. vor „neurochemischer Manipulation“, vgl. R. A. KLEIN, Gefühl, 113. „Die Bedeutung einer Theologie der Gefühle wird dann auch darin zu suchen sein, dass sie gegenüber den Versuchen einer Inanspruchnahme der Emotionsforschung als Machtwissen und einer systematischen Vernachlässigung des kulturell und religiös geprägten Fühlens von Emotionen Einspruch erhebt und kritisch mit den Ergebnissen und Konsequenzen dieser Forschung umgeht.“ R. A. KLEIN, Gefühl, 114.

⁹ Denn es gibt Versuche einer Theorie der Gefühle, so I. U. DALFERTH, *Selbstlose Leidenschaften: Christlicher Glaube und menschliche Passionen*, Tübingen 2013.

¹⁰ CH. AMMANN, Emotionen, 15 (Hervorhebung im Original).

¹¹ CH. AMMANN, Emotionen, 35, in kritischer Auseinandersetzung mit Rüdiger Bittner.

¹² „Jede subjektive Prägung und Involviertheit erscheint als etwas, was der *korrekten Repräsentation der Dinge, wie sie wirklich sind, im Weg steht*.“ CH. AMMANN, Emotionen, 14 (Hervorhebung von mir, S. J. I.-B.).

¹³ Ein Beispiel ist *Reue*, deren Wert Ammann gegen Rüdiger Bittner verteidigt. Bittner behauptet, dass die Emotion *Reue unreasonable* sei, da sie eine Tat nicht besser oder schlechter mache und es ohnehin nur entscheidend sei, dass man seine Tat verstehe und nicht wiederhole. Dass man die Tat zusätzlich bereue, sei irrelevant. Ammann hingegen macht deutlich,

Dass Emotionen auf ihre genuine Weise *Wirklichkeit* repräsentieren, wird seit der sogenannten „kognitiven Wende“ vermehrt auch in einigen Zweigen der Psychologie betont. Eben darin – dies zeigt auch der von Sabine A. Döring herausgegebene Band *Philosophie der Gefühle*¹⁴ – dürfte auch ein wichtiger Anknüpfungspunkt für die philosophischen Gefühlsdebatten der letzten Jahrzehnte liegen. Die „kognitive Wende“ hat zu einer neuen Betonung der *Rationalität* der Gefühle geführt: „Damit können Gefühle plötzlich ‚Gründe‘ für bestimmte Entscheidungen liefern, können Handlungen ‚rechtfertigen‘, können korrekt oder inkorrekt, angemessen oder unangemessen, wahr oder unwahr sein [...]“¹⁵ *Intentionalität* wird dabei zum Schlüsselbegriff: Anders als physische Empfindungen wie Kopfschmerzen *richten* sich Gefühle auf etwas und es sind „Überzeugungen, die Urteile oder Bewertungen, die das Gefühl ‚richten‘, die also seine Bezogenheit auf Welt gewährleisten.“¹⁶ Welchen Stellenwert das kognitive Moment hat, aus welchen möglichen anderen Elementen oder „Komponenten“ ein Gefühl zusammengesetzt ist, wie der Erlebnischarakter der Gefühle – die *phänomenale* Dimension – zu bewerten ist, sind seitdem die zentralen Fragen.¹⁷

Die Aufwertung von Emotionen im jüngeren Forschungsdiskurs steht dabei allerdings zuweilen diametral der Degradierung von Emotionalität im *alltäglichen Sprachgebrauch* gegenüber. Markus Mühlung macht zu Recht darauf aufmerksam, dass sich mit der Zeitdiagnose „Postfaktizität“ für unsere gegenwärtige gesellschaftlich-politische Situation wieder eine beunruhigende „Trennung von ‚Fakt‘ und ‚Emotion‘“ zeige, die auch vom gegenwärtigen Christentum mitgetragen werde:¹⁸ „Es scheint so, als wäre die Auffassung weit verbreitet, es gäbe erst eine von Werten und Gefühlen unabhängige Welt, die dann, mehr oder weniger

dass genau dieses Bereuen die Wirklichkeit der Tat und ihre Konsequenzen aufzeigt, da erst mit und in der Emotion die *Realität der Tat zur eigenen Realität* werde. Vgl. CH. AMMANN, Emotionen, 25–45, bes. 41 f.

¹⁴ S. A. DÖRING (Hg.), *Philosophie der Gefühle*, Frankfurt am Main ³2013.

¹⁵ M. HARTMANN, *Gefühle. Wie die Wissenschaften sie erklären*, Frankfurt am Main/New York ²2010, 15. Vgl. dazu auch Döring (die in diesem Zusammenhang allerdings nicht von Hartmann erwähnt wird): „Möglicherweise können Emotionen andere Zustände und Handlungen nicht bloß verursachen, sondern sie auch rational machen. Einen repräsentationalen Inhalt zu haben, heißt einer Korrektheitsbedingung zu unterliegen. Indem beispielsweise Furcht eine Schlange als gefährlich repräsentiert, kann die Repräsentation korrekt oder inkorrekt sein und dementsprechend angemessen oder unangemessen.“ S. A. DÖRING, *Allgemeine Einleitung: Philosophie der Gefühle heute*, in: DIES. (Hg.), *Philosophie der Gefühle*, Frankfurt am Main ³2013 (12–68), 17. Die kognitive Wende begann bereits in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts.

¹⁶ M. HARTMANN, *Gefühle*, 59.

¹⁷ Viele der gestellten Fragen wurden auch schon in der Aufklärungszeit behandelt und finden dort auch ihren begrifflichen Niederschlag (die Unterscheidung von Gefühlen und Empfindungen etc.). Vgl. R. BARTH/CH. ZARNOW, *Projekt*, 5–7 u. *Teil B* dieser Arbeit.

¹⁸ Vgl. M. MÜHLING, *Gefühle, Werte und das ausgedehnte Selbst*, in: *KuD*, Bd. 63,2, 2017 (115–131), 115.

kulturell bedingt, mit Werten und Gefühlen gedeutet würde. Es scheint fast zum guten Ton zu gehören, in Predigt und Religionsunterricht diese Trennung von Fakt und Deutung vorauszusetzen.¹⁹ Das habe wiederum fatale Folgen für das *christliche Wirklichkeitsverständnis*: „Dann hätte es der christliche Glaube bestenfalls mit der Interpretation der Welt zu tun. Und alle mit dieser Deutung verbundenen Gefühle oder gar ethischen Werte könnten unabhängig von diesem kulturellen Deutungsmuster keine Plausibilität beanspruchen, diese kulturelle Deutung sei eben immer im Wandel und deshalb nicht verbindlich.“²⁰

Die Beschäftigung mit Gefühlen hat aktuell also Hochkonjunktur und jede wissenschaftliche Disziplin versucht, dieses Konglomerat von „heterogensten psychischen Phänomenen“, die zu „kontingent, verletzlich, uneinheitlich“ seien,²¹ theoretisch einzuholen,²² da sich – trotz der angedeuteten Schwierigkeiten – eine Definition der Gefühle²³ und ihre Abgrenzung lohnen, denn Gefühle oder Emotionen nötigen den Menschen seit jeher zur Reflexion über das Menschsein.²⁴

Einigen Gefühlen wird seit jeher besondere Aufmerksamkeit zuteil: Sie „[bilden] eigene, in sich bestimmte Erfahrungswelten [...], denen die Theorie durch individualisierende, phänomenologische Begriffsbildung Rechnung tragen muß.“²⁵

Dies gilt vor allem für das Gefühl der *Angst*. Dass der Angst ein besonderer Stellenwert beizumessen ist, wussten bereits Kierkegaard und Freud, die ihr eigene Untersuchungen widmeten. Auch im Zuge der gegenwärtigen Emotionsforschung in Psychologie, Philosophie – Angst gilt seit jeher als „Signatur der

¹⁹ M. MÜHLING, *Gefühle*, 115.

²⁰ M. MÜHLING, *Gefühle*, 115. Solch ein Verständnis widerspricht dem Wirklichkeitsverständnis Paul Tillichs und auch dem der Verfasserin, wie sich in der Arbeit zeigen wird.

²¹ W. HENCKMANN, „Gefühl“, in: *Handbuch Philosophischer Grundbegriffe*, hg. von H. KRINGS/H. M. BAUMGARTNER/CH. WILD (Studienausgabe Bd. 2. Dialektik – Gesellschaft), München 1973 (520–535), 520.

²² Hierbei zeigen sich fundamentale Unterschiede im jeweils in den Disziplinen vorausgesetzten Weltbild: Die Beschäftigung mit Emotionen bewegt sich zwischen den Positionen *Universalismus* und *Sozialkonstruktivismus*, letztlich „Natur versus Kultur“. Vgl. J. PLAMPER, *Geschichte und Gefühl. Grundlagen der Emotionsgeschichte*, München 2012, 16. (S. auch B.2.2.)

²³ Sprechen wir über „Emotionen“ oder „Gefühle“ oder „Affekte“ oder „Leidenschaften“? – In B.2.1. wird dies thematisiert werden.

²⁴ „Das Reflektieren über die Gefühle ist zugleich ein Reflektieren über das Subjekt selbst.“ W. HENCKMANN, „Gefühl“, 521.

Emotionen sind bedeutsam in der realistischen Einschätzung des *Menschseins selbst*, wenn die Emotion sich „als ein Stück Natur im Menschen, [...] das dem frei flottierenden Denken Grenzen setzt und zur Reflexion auf die Frage nötigt, ob und inwieweit sich das moralische Sollen unabhängig vom empirischen Sosein des Menschen – der menschlichen Natur – fassen lässt.“ So drückt es Ammann aus, der, wie gesagt, Emotionen mit der Möglichkeit von ethischem Handeln verknüpft. CH. AMMANN, *Emotionen*, 14.

²⁵ W. HENCKMANN, „Gefühl“, 523.

Philosophie“²⁶ – und inzwischen auch in der Theologie scheint sich eine Art „Wiederentdeckung“ der Angst abzuzeichnen.

Exemplarisch können hier die Arbeiten der Psychoanalytikerin Angelika Ebrecht-Laermann²⁷, des Philosophen und Soziologen Heinz Bude²⁸ und des Theologen Peter Schüz²⁹ genannt werden. Bei der neueren Beschäftigung mit der Angst zeichnet sich dabei vor allem in einem Punkt ein Konsens ab: Die Bedeutung der Angst wird darin gesehen, dass sie – stärker noch als andere Gefühle – zu einer realistischen Einschätzung von *Beziehungen* führt. Letztlich verweise sie auf *eine genuine Weise* auf die *Wirklichkeit selbst*.³⁰ Angst wird somit als „Indikator“³¹ nicht nur – ganz klassisch – für tatsächliche und vermeintliche Gefahren verstanden (i.e. ihr evolutionsbiologischer Sinn). Sie tritt verstärkt auch ins Blickfeld als eine Größe, die notwendig ist für die realistische Wahrnehmung und Konstitution von Beziehungen, auch in gesellschaftlich-kulturellen Zusammenhängen, allgemeiner: für die Möglichkeiten und Grenzen des Menschseins in der Welt und seines durch Vernunft und Leiblichkeit bestimmten Wesens.³²

Angst zeigt, wer wir sind inmitten unserer Welt, und „Angst zeigt uns, was mit uns los ist.“³³

²⁶ E. ANGHERN, Angst als Grundproblem der Philosophie, in: St. MICALI/Th. FUCHS (Hg.), Angst. Philosophische, psychopathologische und psychoanalytische Zugänge (DGAP, Bd. 6), Freiburg/München 2017 (11–27), 15.

²⁷ Ebrecht-Laermann postuliert: „Sie [= die Angst] kann [...] sowohl als zerstörerische Bedrohung als auch als Movens von Erkenntnis und Heilung wirken.“ A. EBRECHT-LAERMANN, Angst (Analyse der Psyche und Psychotherapie, Bd. 9), Gießen 2014, 16. (S. B.2.4.1. dieser Arbeit.)

²⁸ Die Funktion der Angst als *Indikator* für die kulturelle Sphäre wird vom Philosophen und Soziologen Heinz Bude in seinem 2014 erschienenen Buch *Gesellschaft der Angst* hervorgehoben, da ihm zufolge an „Begriffen der Angst [...] deutlich [wird], wohin [sich] die Gesellschaft [...] entwickelt [...].“ H. BUDE, *Gesellschaft der Angst*, Hamburg 2014, 14.

²⁹ Gemeint ist die erst jüngst erschienene Dissertation von Peter Schüz zu Rudolf Ottos Angstbegriff und dessen Kontext und Rezeptionsgeschichte. S. P. SCHÜZ, *Mysterium tremendum: Zum Verhältnis von Angst und Religion nach Rudolf Otto* (BHTh, Bd. 178), Tübingen 2016.

³⁰ In welcher Form sie auf Wirklichkeit Bezug nehmen kann, wird im Anschluss an die Untersuchung von Tillichs Angstbegriff in B.2.3. thematisiert.

³¹ S. B.2.4.1.

³² Vgl. dazu Elisabeth Gräb-Schmidts Interpretation der Angst als Differenz von Vernunft und Leib bei Kierkegaard: E. GRÄB-SCHMIDT, Leibhaftiges Fühlen. Zur Ambivalenz der Angst und ihrer Überwindung im Abendmahl, in: L. CHARBONNIER/M. MADER/B. WEYEL (Hg.), Religion und Gefühl. Praktisch-theologische Perspektiven einer Theorie der Emotionen (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie, Bd. 75), Göttingen/Bristol 2013 (299–311), 303. (S. A.3.2.2. dieser Arbeit.)

³³ So sagt es H. BUDE, *Gesellschaft*, 10. Angst zeigt uns z.B., wie es um unsere Gesell-

Die Funktion der Angst als Indikator für gefährdete Beziehungsstrukturen zeigt sich also außerhalb und innerhalb des Menschen. In der *gefühlten* Angst wollen sich diese ambivalenten Beziehungen *bemerkbar* machen.

In dieser theologischen Untersuchung soll die Angst in ihrer zentralen Funktion mit ihren verschiedenen *Repräsentationsweisen*³⁴ – physische und psychische, in Bild, Symbol und Sprache – betrachtet werden. Diese Repräsentationsweisen können dabei nur in einer *disziplinübergreifenden* Untersuchung angemessen wahrgenommen werden, die ein Desiderat in der spätestens seit 2013 geführten Emotionsdebatte in der Theologie darstellt, da über die bloße Behauptung der immensen Bedeutung von Emotionen (auch im Kontext neuer disziplinübergreifender Erkenntnisse) hinaus selten versucht worden ist, einen Angstbegriff zu beschreiben, der für die *Beziehung von Gott und Mensch* bedeutsam ist.

Verwunderlich ist ferner, dass Paul Tillichs *The Courage to Be* in der neuen Angstdebatte bislang kaum Berücksichtigung gefunden hat bzw. nur nach und nach entdeckt wird.³⁵ Dabei versuchte Tillich bereits vor beinahe 70 Jahren in dieser seinerzeit überaus breitenwirksamen³⁶ Schrift, eine auch theologisch relevante Theorie der Angst zu entwickeln.

Eine gegenwärtige Auseinandersetzung mit Tillichs Beitrag empfiehlt sich im Rahmen der neueren Angstforschung vor allem aus sechs Gründen:

1. Tillichs Erörterung der Angst ist *disziplinüberschreitend* angelegt. Unabhängig davon, ob der Begriff „interdisziplinär“ dafür angemessen ist oder der gegenwärtig vermehrt gebrauchte Begriff „transdisziplinär“ treffender er-

schaft bestellt ist: „Die Phänomenologie der Ängste veranschaulicht, in was für einer Gesellschaft wir leben.“ BUDE, Gesellschaft, 27.

³⁴ Zum Begriff vgl. G. MEYER, Konzepte der Angst in der Psychoanalyse. Bd. 2: 1950–2000. 2. Halbbd., Frankfurt am Main 2007, 317.

³⁵ Gerade wenn Theologen Theoriedefizite beklagen, gar eine „Theologie der Angst“ vermessen – so U. H. J. KÖRTNER, Weltangst und Weltende. Eine theologische Interpretation der Apokalyptik, Göttingen 1988, 37–39; DERS., ‚Um Trost war mir sehr bange‘. Angst und Glaube, Krankheit und Tod, in: U. H. J. KÖRTNER (Hg.), Angst. Theologische Zugänge zu einem ambivalenten Thema, Neukirchen-Vluyn 2001, 69–86.

Eine Ausnahme in der gegenwärtigen Angstliteratur findet man bei Bude, der auf den letzten Seiten seiner Monographie *Gesellschaft der Angst* mehrfach auf Tillichs Angstbegriff rekurriert. Vgl. H. BUDE, Gesellschaft, 155–158. Im *theologischen* Beitrag eines interdisziplinären Handbuchs zur Angst würdigt ferner Michael Bongardt Tillichs Angstbegriff: M. BONGARDT, Theologie der Angst, in: L. KOCH (Hg.), Angst. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart 2013 (20–30).

³⁶ Tillichs kurze Monographie, deren Gegenstand die Angst ist, durfte deshalb auch in kaum einem intellektuellen amerikanischen Haushalt der 50er und 60er Jahre fehlen. So sagt es zumindest sein Schüler Peter J. Gomes, vgl. P. J. GOMES, Introduction, in: P. TILlich, *The Courage to Be* (1952), New Haven/London 2000 (XI–XXXIII), XII.

- scheint,³⁷ dürfte kaum zu bestreiten sein, dass Tillichs nicht auf eine einzige Disziplin verengter Blick auf die Angst sehr anschlussfähig ist im Hinblick auf die schon erwähnte Einsicht in die Notwendigkeit disziplinübergreifender Arbeit in der neueren Angstforschung.³⁸
2. In Tillichs Angstanalyse kommt im Zusammenhang der verschiedenen *Repräsentationsarten* der Angst die Dimension des *Erlebens* in den Blick. Dies entspricht dem Ansatz in der neueren Diskussion, den vernachlässigten Aspekt der Angst als eines auch *gefühlten Phänomens* aufzugreifen und ernst zu nehmen.³⁹
 3. Tillich ist auch hinsichtlich der in Emotionsdebatten zentralen Frage, ob die *phänomenale* oder *intentionale* Seite der Emotion im Vordergrund steht, wie auch hinsichtlich der gegenwärtigen Versuche, beide Seiten zu integrieren, ein wertvoller Gesprächspartner.
 4. Tillich nimmt ferner wahr, dass sich Angst im Individuum und in der übergreifenden kulturellen Einheit äußert. Dieser Verweis auf die in der Kultur sich abzeichnende Angst spielt auch in der neueren Diskussion – z. B. in den Beiträgen von Lars Koch⁴⁰ oder Heinz Bude⁴¹ bis hin zu konkreten Phänomenen der gegenwärtigen politischen Lage – eine immer wichtigere Rolle.

³⁷ Diese Frage wird noch erörtert werden. S. A.1.2.5.

³⁸ Philosophie, Theologie und Psychologie arbeiteten lange weithin getrennt, wenn es um die Erschließung der Angst ging. Diese Trennung hat auf jeder Seite zu einer eingegengten Sicht auf die Angst geführt.

Die Trennung der Disziplinen hat in der *Theologie* oft zu Relativierungen der Angst auf unterschiedliche Weise geführt. Eine Form von Relativierung zeigt sich u. a. in der Behauptung der Möglichkeit der *Angstlosigkeit im Glauben*. Sie kann zu Verharmlosungen von Angst führen oder gar Teil einer theologischen Vermeidungsstrategie werden, weshalb Körtner auch von „dogmatischer Angstabwehr“, U.H.J. KÖRTNER, *Trost*, 73, oder „theologischer Phobophobie“ sprechen kann, U.H.J. KÖRTNER, *Trost*, 73.

Die Beobachtung von Körtner muss aber in gewisser Weise korrigiert werden. Einerseits wird nämlich der Angst in theologischen Analysen im Ansatz ihr „ubiquitärer“ (die Verwendung des Begriffs in Bezug auf die Angst stammt von Fabian, der so Kierkegaards Beschreibung der Angst kennzeichnet, vgl. E. FABIAN, *Die Angst. Geschichte, Psychodynamik, Therapie*, Stuttgart 2013, 44) und existentieller Charakter zugesprochen. Andererseits wird aber die Angst, der zuvor noch in anderen Lebensbereichen Unverzichtbarkeit bescheinigt wurde, aus den Dimensionen des *Glaubenslebens* entfernt.

³⁹ So I.U. Dalferth, E. Gräß-Schmidt oder M. Roth (z.B. M. ROTH., *Das Leibsein des Menschen als Schicksal und Aufgabe*, in: DERS./J. SCHMIDT [Hg.], *Gesundheit. Humanwissenschaftliche, historische und theologische Aspekte [Theologie – Kultur – Hermeneutik, Bd. 10]* Leipzig 2008, 99–125) und einige große Forschungsforen, so z. B. das DFG-Projekt *Kulturen der Leiblichkeit* (www.leiblichkeit.net).

⁴⁰ L. KOCH, II. *Epistemologie der Angst. Einleitung: Angst und Moderne*, in: DERS. (Hg.), *Angst. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart 2013, 5–20.

⁴¹ H. BUDE, *Gesellschaft*.

5. Letztlich fragt Tillich nach der Beziehung von *Angst und Gott*, nach Angst in ihrem Verhältnis zum *Sein-Selbst*. Dies ist das zentrale Moment in Tillichs Theorie der Angst. Tillich nimmt das Moment der Angst in die Beziehung zu Gott, in Gott selbst hinein. In der neueren Diskussion finden sich Ansätze, die in eine ähnliche Richtung weisen.⁴²
6. Alle diese Aspekte integriert Tillich dabei in das System einer anthropologischen Ontologie als Methode seiner Theologie, die den Rahmen einer kohärenten und konsequenten Angsttheorie bietet, die ihrerseits letztlich die vorausgesetzte Ontologie beschreiben kann. Eine zentrale Prämisse der Ontologie Tillichs ist dabei, dass sie *die eine Wirklichkeit* erschließt, die vom *Sein-Selbst* umschlossen ist.⁴³ Gegenwärtige Versuche, Angst als sinnvolle Größe zu postulieren, die z. B. gestörte Beziehungen im und außerhalb des Menschen anzeigt oder Ethik konstituiert, versäumen es oft, die Beziehung der Angst auf Wirkliches zu erläutern, und können deshalb nicht beschreiben, *warum es überhaupt die Wirklichkeit ist, die mit Angst wahrgenommen*⁴⁴ wird – dafür bräuchte es eine Ontologie.

So scheint es aussichtsreich, Paul Tillichs Angstbegriff zu analysieren, ihn mit den gegenwärtigen Angstdiskursen der Psychologie, jenen der an sie angrenzenden Wissenschaften und der Philosophie ins Gespräch zu bringen und ihn schließlich erneut auf die Relevanz der Angst in der Gottesbeziehung hin zu befragen.

Es soll untersucht werden, wie Angst als relationale Größe fungieren kann, die zeigt, wie es um den Menschen selbst, seine Beziehung zum Anderen, auch im größeren gesellschaftlich-kulturellen Zusammenhang, und letztlich zu Gott bestellt ist. Es wird sich damit auch zeigen, dass sich dies *gerade* von Angst behaupten lässt, so dass sie eine besondere Stellung im Kontext der Emotionen einnimmt.

⁴² Das gilt z. B. für Thorsten Dietz' Analyse des Angsterlebens bei Luther, TH. DIETZ, *Der Begriff der Furcht bei Luther* (BHTH, Bd. 147), Tübingen 2009. (S. dazu C.1. dieser Arbeit.)

Damit verbunden sind auch weiterführende Überlegungen zu der Frage, ob es spezifisch „religiöse Gefühle“ gibt, oder zu der, ob *alle Gefühle* ein religiöses *a priori* aufzeigen. Mit diesen Fragen beschäftigen sich einige der Aufsätze in *Theologie der Gefühle* von Roderich Barth und Christopher Zarnow. Die beiden Forscher behaupten in ihrer Einführung, dass „[e]ine allgemeine Theorie des Gefühls [...] nur davon profitieren [kann], wenn sie die Möglichkeit ‚höherer Empfindungen‘ und ‚tiefer Gefühle‘ in Rechnung stellt.“ – Die Theologie wird also gebraucht. R. BARTH/CH. ZARNOW, Projekt, 5. S. *Exkurs II: Religiöse Gefühle?*

⁴³ S. A.2.2.

⁴⁴ Inwieweit der Begriff „Wahrnehmung“ angemessen ist, wird in Kapitel B.2.3. geklärt.

Im Hinblick auf dieses Ziel wird der Arbeit folgender Aufbau zu Grunde gelegt:

Teil A untersucht Paul Tillichs Verständnis der Angst. Diese Untersuchung wird sich zunächst (A.1.) auf die Monographie *The Courage to Be* (1952) konzentrieren. Trotz ihres Bekanntheitsgrades gibt es nur wenige detaillierte Untersuchungen dieser Schrift.⁴⁵ Der Befund der Schrift gibt das weitere Vorgehen vor: In einem zweiten Schritt soll Tillichs Angstverständnis kontextualisiert werden. Dabei wird zunächst Tillichs übergreifendes System, d. h. seine anthropologische Ontologie, untersucht (A.2.). In einem nächsten Schritt werden seine Einflüsse und Gesprächspartnerschaften berücksichtigt (A.3.), d. h. seine (existent-)philosophischen Gesprächspartner sowie jene aus Psychologie und Neurologie, die zur Ausformung von Tillichs Angstverständnis maßgeblich beigetragen haben.

Teil B beschäftigt sich mit der Angst in inter- bzw. transdisziplinär geführten Emotionsdebatten. Nach der Klärung der Voraussetzungen des disziplinübergreifenden Arbeitens (B.1.) geht es um die Beschreibung einiger einschlägiger Begriffe des Emotionsdiskurses (B.2.1.). In einem nächsten Schritt werden die zentralen Fragestellungen und Prämissen der gegenwärtigen disziplinübergreifenden Emotionskonzepte skizziert (B.2.2.). Im Anschluss daran wird eine Strömung der gegenwärtigen Emotionsforschung fokussiert, die Emotionen als *Wahrnehmungen sui generis* beschreibt. Sie kann den referentiellen Zusammenhang zwischen Angst und Wirklichkeit erhellen (B.2.3.). In B.2.4. wird der Blick von dem größeren Kontext der gegenwärtigen Emotionsdebatten wieder auf die Angst gerichtet und es werden zwei Konzepte aus der psychologischen Angstforschung vorgestellt. Im dritten Kapitel (B.3.) wird Tillichs Angstverständnis dann mit dem gegenwärtigen Emotionsdiskurs zusammengeführt.

Teil C beschreibt die *theologischen Konsequenzen* der vorausgegangenen Synthese.

Es schließt sich ein *Ausblick* an: Vor dem Hintergrund, dass die Frage nach der *Wirklichkeit selbst* in einer Untersuchung zentral wird, die zeigen will, dass Angst eine Form der Wahrnehmung von Wirklichkeit ist, werden die Befunde im letzten Teil der Arbeit auf die Debatten des sogenannten „Neuen Realismus“, spezieller auf die Sinnfeldontologie Markus Gabriels, bezogen.

⁴⁵ In Monographien, die sich mit dem Dialog von Tillich und der (Tiefen-)Psychologie beschäftigen, wird zwar auch dem Angstbegriff – notwendig – Aufmerksamkeit geschenkt, aber die Autoren dieser Arbeiten verweisen oft selbst darauf, dass der Angstbegriff noch einmal genauer analysiert werden müsste. Vgl. H. ELSÄSSER, Paul Tillichs Lehre vom Menschen als Gespräch mit der Tiefenpsychologie, Stuttgart 1973, 116.

Personenregister

- Adler, A. 213
Adorno, Th. W. 16 f., 102, 111
Albrecht, R. 36, 77
Ammann, Ch. 1–4, 285 f., 289, 295
Anghern, E. 5, 155, 169, 201, 337, 345 f.
Anzenberger, H. 39, 76, 90
Aristoteles 18, 25, 163
Auden, W. H. 215
Augustin 18, 25, 84, 87, 99, 181
Axt-Piscalar, Ch. 154, 185, 204 f., 343
- Bachmann, I. 322
Balthasar, H. U. von 342
Barbour, I. 141
Barth, K. 103, 105 f., 115, 156
Barth, R. 1–3, 8, 265, 287
Barth, U. 14 f., 20, 101
Beland, H. 314
Bergius, R. 282
Bergmann, I. 322
Bergson, H. 58, 99
Bernard, C. 210
Berninger, A. 295–298
Bion, W. R. 302, 307, 315
Bittner, R. 2
Blumenberg, H. 266
Boghossian, P. 122
Böhme, J. 84, 99, 181
Bohr, N. 143
Bois-Reymond, E. du 139
Bongardt, M. 6, 198, 260, 344
Bowlby, J. 308
Brentano, C. 252
Brierley, M. 309
Broch, H. 49
Brudzińska, J. 180, 206
Bruns, K. 35, 145, 150, 153, 228 f., 234, 237, 252–255, 257, 267
Bude, H. 5–7, 47, 49–51, 215, 246, 264, 331
- Bünker, M. 342
Buytendijk, J. 316
- Calvin, J. 32, 343
Camus, A. 154 f., 215
Carnap, R. 143, 171
Cassirer, E. 33
Charbonnier, L. 1 f., 5, 295
Crane, T. 286
- Dalferth, I. U. 2, 7, 71, 267 f., 278 f., 296, 298 f., 319
Damasio, A. R. 150, 230, 252, 265, 288, 323
Danz, Ch. 14–16, 18, 21, 35, 44, 60, 66, 69, 74, 89–91, 99 f., 106, 108, 117, 131, 138, 150
Dawkins, R. 356
De Caro, M. 357 f.
Demmerling, Ch. 167, 174, 176, 183, 189, 199–201, 294
Descartes, R. 123, 150, 174, 186, 230, 265, 288, 360 f.
Dewey, J. 98, 143
Dienstbeck, St. 16, 20 f., 25, 40, 53, 76, 78, 91, 102, 135, 156, 173, 203
Dierken, J. 69, 80, 90, 111 f., 123, 132, 175, 364
Dietz, Th. 8, 341 f.
Dilling, H. 313
Dilthey, W. 169, 174
Dogan, M. 142, 266
Döring, S. A. 3, 70, 251, 265, 279, 281, 283–286, 290–292, 295–298, 335, 351
Dornes, M. 312
Dubielzig, F. 53, 268
- Ebrecht-Laermann, A. 5, 56, 210, 223, 244, 263, 268, 282, 300–322, 326 f., 329 f., 332, 334 f., 343

- Eckel, R. 141
 Eco, U. 353
 Eichler, U. 155, 184, 186, 197–200
 Ekman, P. 292
 Elsässer, H. 9, 29, 109, 125, 127, 208, 259
 Ermann, M. 274, 300 f., 315, 327 f.
- Fabian, E. 7, 154, 209, 215 f., 229, 263, 270 f., 301, 303 f., 321–330, 335
 Falkenburg, B. 274–277, 327
 Fenichel, O. 304
 Ferraris, M. 146, 353–355, 358, 367
 Fichte, J.G. 122, 143, 179
 Folkman, S. 272
 Freeman, D. 282, 301–303, 315, 327 f.
 Freeman, J. 282, 301–303, 315, 327 f.
 Frege, G. 14, 360, 365
 Freud, S. 4, 34, 37, 43, 46, 59, 101 f., 109, 134, 137, 155, 213 f., 217, 222 f., 242, 246 f., 253, 258, 269–271, 302–306, 310, 312 f., 315, 321, 328, 344, 347
 Freudenberg, M. 343
 Friedrich, M. 342
 Fritz, M. 100 f., 105, 150, 165
 Fromm, E. 18, 39, 42, 137, 215, 222 f.
 Fuchs, Th. 5, 171, 180, 293 f., 336
- Gabriel, M. 9, 121–123, 268, 277, 289, 327, 351–367
 Galilei, G. 131, 139, 141, 356
 Gelb, A. 232, 237, 248
 Glassner, B. 47, 50, 331
 Glöckner, K. 24 f., 40, 51, 75 f., 89, 96, 106, 117–121, 128, 152, 163, 175 f.
 Goldie, P. 291 f.
 Goldstein, K. 19 f., 31, 35, 42, 103, 136 f., 150, 178, 207 f., 211, 218, 223, 228–260, 267, 306, 314
 Gomes, P.J. 6, 13, 66
 Gräb-Schmidt, E. 5, 7, 190, 195
 Graf, F.W. 23, 77
 Green, A. 314
 Grom, B. 265, 281, 296, 298 f., 333
 Grossenbacher-Mansuy, W. 53, 268
 Großhans, H.-P. 141, 261, 349
- Haack, S. 353
 Häberli, R. 53, 268
- Han, B.C. 170
 Harrington, A. 256
 Hartmann, M. 3, 279–281, 283–287, 289–292
 Hartmann, N. 90
 Hauerwas, St. 297
 Hegel, G.W.F. 18, 25, 87 f., 92, 102, 122, 184, 187, 198
 Heidegger, M. 15, 18, 22, 25 f., 34, 70, 78, 81, 87 f., 90, 99–103, 115, 126, 136 f., 146, 151 f., 154–184, 193 f., 199–201, 203, 206, 209, 211 f., 217, 223, 226, 245 f., 253, 258, 293 f., 317, 336
 Heimbrock, H.-G. 295
 Helm, B.W. 291
 Henckmann, W. 4, 279 f.
 Henel, I.C. 23, 25 f., 36, 76, 78 f., 88, 91, 93, 95, 109 f., 120 f.
 Hirsch, E. 14, 56
 Hoffmann, Th. 230, 251 f., 254, 256
 Horkheimer, M. 16, 102
 Horney, K. 27, 213, 223
 Horstmann-Schneider, A. 36, 69
 Hügli, A. 170
 Husserl, E. 14, 58, 70, 144, 158, 161, 165, 173, 180, 252, 286
- Jacoby, G. 80
 James, W. 98, 283 f.
 Järveläinen, P. 296 f.
 Jaspers, K. 26, 96, 137, 142, 156, 199, 258
 Jung, C.G. 33, 109, 213, 258
 Jüngel, E. 1, 344 f., 347 f.
- Kafka, F. 215, 322
 Kant, I. 78 f., 87, 89, 123, 151, 156, 164, 169, 173, 179, 185, 276 f., 279 f., 287, 353, 358, 360 f., 365
 Keltner, D. 292
 Kernberg, O.F. 302, 310–312
 Keupp, H. 300 f.
 Kierkegaard, S. 4 f., 7, 30, 34, 39 f., 44, 56, 102, 126, 136 f., 154–156, 173, 176, 178, 183–207, 209–212, 217 f., 221–226, 245, 258 f., 297, 309, 341–343
 Klein, A. 276
 Klein, M. 302, 306 f., 316, 321
 Klein, R.A. 2, 280–282, 284 f.

- Klempe, S.H. 185 f.
 Klöckner, L. 292
 Koch, L. 6 f., 49, 155, 183, 244
 Körtner, U.H.J. 6 f., 155, 180, 315, 342 f.,
 372
 Kremer, K. 2, 78, 80
 Krüger, M.D. 289
 Kudzus, H. 17
 Kuhn, Th. 355
- Lacan, J. 244, 312
 Lanz, J. 280
 Lask, E. 14
 Lazarus, R.S. 272
 LeDoux, J. 217, 265, 323
 LeFevre, P. 27, 57, 60, 134, 136 f., 213
 Leibniz, G.W. 81, 181, 186, 360
 Levitt, E.E. 283, 315 f.
 Lichtenberg, J.D. 312
 Liddell, H.S. 214
 Lipps, Th. 279
 Løgstrup, K.E. 345
 Lotze, H. 14
 Luhmann, N. 50, 260, 264
 Luscher, B. 33
 Luther, M. 8, 32, 65, 158, 276, 341–343
- Mackie, J.L. 291
 Mader, M. 1 f., 5, 295
 Marx, K. 102, 215, 219
 Matthaei, R. 248
 May, R. 19, 23, 30 f., 42, 48, 53, 65, 134,
 136 f., 200, 206–229, 251, 258 f., 271,
 305 f., 313 f., 318, 323
 Mayer, V. 252
 Melanchthon, Ph. 164
 Mendelssohn, M. 287
 Merker, B. 158 f., 164, 168–170, 179
 Merleau-Ponty, M. 180, 252, 293
 Merten, J. 282, 308
 Merton, R.K. 143
 Meyer, G. 6, 269, 273 f., 303, 310–312, 323
 Micali, St. 5, 171, 177–182, 201, 203, 218,
 242, 245 f., 336
 Mombour, W. 313
 Moore, G.E. 293
 Moore, M. 47, 331
 Moos, Th. 138 f., 141 f., 144–150, 153
- Mowrer, O.H. 212
 Mühling, M. 3 f., 334, 349
- Nietzsche, F. 18, 24, 67, 102, 354
 Nussbaum, M. 176, 286, 289 f., 296, 334
- Ohmann, S. 327
 Otto, R. 5, 32 f., 67, 99, 137, 297, 343
- Paracelsus 99
 Parmenides 90, 92
 Pascal, B. 280, 284, 343
 Pfister, O. 342
 Plamper, J. 4, 107, 139, 220, 265, 284,
 287 f., 331, 336
 Plänkers, T. 304
 Platon 18, 24, 89, 346
 Plotinus 87
 Pocai, R. 168
 Pryor, J. 123, 365
 Putman, H. 349
- Rank, O. 212 f., 306
 Rickert, H. 14
 Ricœur, P. 297
 Riemann, F. 300, 315–318
 Rosenkranz, J.K.F. 196 f., 201
 Roth, M. 7
 Rothe, R. 148
 Rousseau, J.-J. 37
 Russel, B. 143
- Sacks, O. 230, 237, 240, 245, 256
 Sartre, J.-P. 18, 25, 44, 61, 102 f., 107, 137,
 154, 178 f., 182, 258
 Sauls, L.J. 212
 Schaltegger, St. 53, 268
 Scheler, M. 99, 150, 152, 156, 174, 199, 293
 Schelling, F.W.J. 16, 18, 33, 44, 60, 65, 81,
 84 f., 88, 91, 99 f., 110, 114, 122, 150, 155,
 170, 173, 178, 181, 183 f., 189, 200 f., 356
 Scherer, K.R. 281
 Schleiermacher, F.D.E. 2, 14, 97, 100, 130,
 154, 176, 278, 280, 284, 366
 Schmidt, J. 7
 Schmidt, M.H. 313
 Schmitz, H. 268
 Schöffler, H. 327

- Schopenhauer, A. 99, 102
 Schulz, H. 55, 62, 69
 Schüßler, W. 14, 16, 19–21, 27, 33, 35, 43 f.,
 54, 60, 66, 76, 85, 90 f., 93–96, 100 f.,
 103, 108, 130 f., 136, 138–142, 150, 152,
 156, 175, 200
 Schüz, P. 5, 32 f., 35, 46 f., 50, 70–72, 109
 Searle, J. 286
 Seel, M. 353, 367
 Segal, H. 307
 Sendera, A. 283
 Sendera, M. 283
 Seneca 18
 Shankara 90
 Sheldrake, R. 140, 232, 355–357
 Solms, M. 273 f.
 Spinoza, B. de 18, 129, 150, 230, 252, 288
 Stadler, M. 293
 Stahnisch, F.W. 230, 251 f., 254, 256
 Strian, F. 272, 303
 Sturm, E. 14, 16, 19–21, 27, 33, 43 f., 54,
 60, 66, 76, 85, 90, 103, 106, 108, 131, 136,
 138, 150
 Sullivan, H. St. 213 f., 217
 Sulzer, J.G. 287
- Tappolet, Ch. 290
 Tembrock, G. 271–273, 303, 316
 Tetens, J.N. 287
 Thatcher, A. 26, 76, 81–87, 95, 109 f., 121,
 200, 332
- Thomas von Aquin 181
 Thompson Klein, J. 142, 267
 Thürnau, D. 360
 Toepfer, G. 292–294
 Troeltsch, E. 76, 108
 Tuschling, A. 244, 300, 316
 Tustin, F. 314
- Veit-Brause, I. 142, 266 f.
- Weingart, P. 142 f., 267
 Weis, E. 327
 Weizsäcker, V. von 293
 Wenz, G. 15, 17, 21, 27, 33, 41, 45, 47, 51,
 63, 67, 76, 81, 108 f., 111–117, 136, 143,
 153 f., 184, 189 f., 204, 348 f.
 Weyel, B. 1 f., 5, 295
 Whitehead, A.N. 232, 356–358
 Williamson, T. 122
 Windelband, W. 14, 139, 147, 288
 Winkler, J.H. 316
 Winnicott, D.W. 307
 Wittgenstein, L. 122, 142, 349, 358
 Wolff, Ch. 87, 186
 Wollheim, R. 286
 Wright, C. 122
 Wundt, W. 308
 Wurmser, L. 270
- Zahavi, D. 252, 286
 Zarnow, Ch. 1–3, 8, 265, 287

Sachregister

- Abwehrmechanismen 216, 270, 323, 329
Abgrund/*abyss* 33, 38, 60, 65, 84 f., 150, 166, 182, 189, 200
Absolute, das/*absolute, the* 14, 20, 32, 38 f., 87
Absolutismus und Relativismus (ontologisch) 93, 129
accept acceptance (s. Rechtfertigung/Rechtfertigungslehre)
Affekt/*affect* 4, 70 f., 125 f., 164, 263, 273, 278, 280, 282 f., 298, 300–314, 321 f., 332 f., 335, 344
Affect/affectus 164, 280
Affekttheorie 310 f., 313, 321
agape 131
amnestische Aphasie 237, 256
analogia entis 94
Angst/*anxiety*
– *basic anxiety* 52, 213
– essentielle 29, 125–127, 332
– existentielle/existenzuelle/*existential*/Existenzangst 7, 23, 26, 29 f., 36, 42, 45 f., 48, 51 f., 54 f., 57 f., 62, 67–69, 72, 124–127, 223, 246, 257, 259, 270, 301, 304, 322 f., 325–330, 332, 335
– frei flottierende 4, 312, 315
– „German Angst“ 30
– Grundangst 125
– kollektive/*collective* 48, 59, 137, 206, 324, 328
– neurotische/*neurotic* 51, 57 f., 212–215, 218–221, 225, 228, 303, 305 f., 308, 314 f., 320, 327
– normal/*normal* 207, 210, 218–221, 245, 256, 268, 301, 326–328
– objektlose 31, 177, 190, 197, 202, 218, 239, 243, 253, 255, 305, 314–316
– pathologische/*pathological* 17, 23, 26, 33, 42, 45, 51 f., 54–59, 62, 68 f., 72, 124, 180, 195–197, 208, 210, 215 f., 218, 221–225, 236, 245, 254, 256 f., 259, 268, 270 f., 301 f., 305, 307 f., 311–323, 326–330, 335, 339, 341, 343
– Realangst/realistische Angst 5, 197, 211, 221, 312 f., 315, 328, 343 f.
– Schamangst 190, 312 f.
– Signalangst 34, 305 f., 328
– Todesangst 44, 170, 217, 304, 323–325
– Urangst 218, 270, 322, 324–326, 328–330
Ängstlichkeit 172, 201, 301, 348
Angsttypen/*types of anxiety* 18, 23, 27 f., 35 f., 44, 47, 49, 56, 127
Angstzeiten/*periods of anxiety* 23, 45, 48, 50, 103, 206, 323
Anomismus und Legalismus 44
Anschauung 90, 96, 119, 152, 163, 165, 173, 354, 358
Anthropologie/Lehre vom Menschen 15 f., 23, 27, 35 f., 39, 43, 68 f., 91 f., 99–101, 104 f., 107, 118, 136, 157, 163, 206, 223, 230, 252, 254
Apriori/apriorisch/aprioristic/a priori 8, 50, 59, 79, 83, 89, 98, 113, 118, 158, 169, 189, 264
A-theismus/a-theistisch 67
Autonomie und Heteronomie (ontologisch) 47, 93, 129
Axiologie/axiologisch 112, 251, 334 f., 349
Befindlichkeit 162–164, 166 f., 169, 176, 180, 201, 280, 294
Bewusstsein 15, 26 f., 30, 59, 62, 71, 103, 117, 119, 126, 128, 174 f., 187, 196, 213, 217, 227, 253, 271 f., 274, 286, 290, 326 f., 336, 355
Bindungstheorie 307 f., 310, 312

- Christologie 40, 84, 105 f., 116, 118, 203
 Christus 40, 67, 80, 84, 97, 105, 108 f.,
 117 f., 159, 182, 195, 225, 349
- Dämonische, das/dämonisch 59 f., 130, 141,
 184, 194–197
- das, was uns unbedingt angeht/*ultimate concern* 38 f., 42, 94, 114, 131, 222
- Denkwissenschaft 144, 146, 152
- Determinismus 106, 274–277
- Dialektik 15, 26, 109, 181 f., 194, 197, 220,
 223 f., 253, 260
- Dualismus 20, 25, 60, 92, 109, 139, 150,
 173, 186, 200, 209, 230, 274, 288
- Dynamik und Form/*dynamic and form*
 (ontologisch) 30, 43, 58, 79, 95
- Ehrfurcht 298 f., 342
- Einheit/*unity* 21, 24, 36 f., 40, 57, 59, 68,
 80, 84, 91, 94 f., 111, 118, 127, 130,
 146–148, 165, 169, 174, 182, 186 f., 196 f.,
 228 f., 231–233, 235 f., 241, 251, 254,
 292 f., 311, 335
- Ekstase 59
- Emotion/*emotion* 1–4, 6–9, 52, 63, 70, 95,
 131, 176, 186, 194, 209, 217, 220, 229 f.,
 251, 260, 263, 265, 278–301, 323,
 331–335, 337–339, 343, 345, 349, 351
- Empfindung 3, 8, 67, 151, 190, 278–280,
 284, 302 f., 359
- Endlichkeit/*finitude* 25–27, 29 f., 39–41, 54,
 61 f., 68, 70, 79 f., 82, 88, 93, 96, 100,
 106, 115, 117, 119 f., 123, 125–128, 130 f.,
 140 f., 153, 183, 198, 201–204, 221, 324,
 327, 336, 338, 348, 362
- Entfremdung/*estrangement* 27, 29, 32,
 39–41, 43, 51, 84, 94, 96, 98, 101 f.,
 105–107, 110, 115–117, 120, 125, 127,
 132, 136, 166, 204 f., 215, 219, 227, 253,
 260, 313
- Erfahrung (Begriff)/*experience* 38, 40, 43,
 46 f., 50, 52, 58, 64 f., 76, 79, 81, 88 f.,
 96–102, 105, 109, 113, 115, 120 f., 127,
 131 f., 140, 146, 149, 152, 170–172, 174,
 181–185, 189, 191 f., 217 f., 234, 250, 272,
 276, 280, 282, 285, 293, 296 f., 311, 320,
 323, 345, 355 f., 358, 360
- Erkenntnistheorie 86, 90, 117–120, 129 f.,
 132, 361 f., 364
- Erleben und Angsterleben 7 f., 33, 71, 94,
 128, 131, 149, 167–171, 173 f., 176 f.,
 178–180, 182, 184, 186, 189, 191, 194,
 196 f., 200–202, 211 f., 216–218, 239,
 241–244, 247, 255, 267, 276, 279, 282,
 286, 291, 295, 298 f., 300 f., 305, 315, 331,
 334, 336 f., 342–345, 349, 351
- Erlösung 37, 101, 116, 183, 189, 195
- esse ipsum* 84, 97
- Essentialismus 54, 103, 136
- Essenz/*essence* 41, 54, 57, 70 f., 80, 103,
 120, 127, 136, 251
- Ethik 1 f., 8, 92, 167, 184 f., 334, 355
- Existential/Existenzial 45, 62, 69, 100, 126,
 157, 160, 162–164, 166, 169, 180 f., 335 f.
- Existentialismus/Existenzialismus/
existentialism 15, 19, 25 f., 32, 61, 65, 80,
 82, 101 f., 108, 110, 116, 132, 136,
 154–156, 323
- Existentialistische Philosophie/Existential-
 philosophie/Existenzialphilosophie/
 Existenzphilosophie 15 f., 19, 21, 46, 54,
 73, 91, 101, 103, 159, 200 f., 210, 253, 309,
 330, 342, 347
- Existenz (Begriff)/*existence* 16, 18 f., 25,
 28, 32, 37, 40 f., 47, 50, 54, 57, 61, 63,
 70 f., 79–83, 85, 90, 94 f., 99, 103 f., 110,
 120, 125–132, 134, 136, 160–162, 164,
 175, 195 f., 199 f., 204, 211, 217, 219, 221,
 223 f., 227, 229, 242, 251, 253, 260,
 271–273, 283, 285, 299, 301, 315, 327,
 329, 335 f., 342, 346, 352, 354, 358–362,
 365
- fascinosum et tremendum* 343
- feeling* 43, 186, 278, 280, 284, 298
- Folgewissenschaft 145, 147, 152
- Form und Gehalt 87, 130
- Form und Materie 25, 115
- Formalismus und Emotionalismus
 (ontologisch) 93, 129 f.
- Freiheit (Begriff)/*freedom* 27, 30, 41–43,
 47, 58, 79, 95, 100, 103, 106, 120, 127 f.,
 153–155, 168, 172, 176, 183, 188–198, 200,
 202–206, 209, 212, 214 f., 218, 220, 228,
 238 f., 245, 251, 255 f., 274–276, 309, 343

- endliche Freiheit/*finite freedom* 43, 65, 100, 106–108, 114, 119, 128, 204
- Freiheit und Schicksal/*freedom and destiny* (ontologisch) 27, 30, 43, 58, 79, 95, 206, 255
- Freude/*joy* 63, 172, 207, 279, 298
- Furcht/*fear* 3, 23, 26, 30–35, 40, 45, 52, 55, 62, 68 f., 125 f., 131, 154 f., 164, 167–169, 171 f., 176, 180, 183, 188, 190, 197 f., 200–202, 211, 213, 216–219, 224 f., 228, 242–244, 252, 255 f., 259 f., 272, 281, 285, 291, 305, 312–316, 324, 333 f., 339, 341–343, 347 f.
- Ganzheit 148, 169, 240, 256
- Geburtstrauma (s. Trauma)
- Gefühl 1–5, 8, 22, 33, 66, 69–71, 125, 128–130, 151, 153 f., 163 f., 169, 176, 188, 190, 192, 196, 219, 230, 239, 241 f., 263, 265, 271, 278–287, 289–292, 295–300, 308 f., 325 f., 328–334, 346, 356, 366
- religiöses 8, 295–299
- Gegenstand (ontologisch) 87, 165, 277, 352–366
- Geist (Begriff) 17, 56, 71, 85, 91 f., 101, 103, 129 f., 132, 135, 144, 150–154, 187 f., 190–193, 201, 203, 222, 247, 250, 254, 267 f., 274 f., 279, 288, 319, 357, 364
- *mind* 39, 90, 92, 253
- *spirit* 92
- göttlicher/Heiliger Geist 103, 126 f., 130, 298 f., 348
- Gemeinschaft/*community* 48, 151, 206, 213, 220, 227, 325
- Generalisierte Angst(-störung) 270, 323 f.
- Gerichtetheit (auf Sinngehalte, s. Intentionalität)
- Geschichte (Begriff)/Geschichtlichkeit 13, 18 f., 23, 37, 45–50, 61, 63, 68, 93, 105–107, 114–116, 147, 157, 186 f., 191, 212, 214, 216, 226 f., 328, 330
- Geschöpflichkeit 141, 221, 343
- Gesellschaft/*society* 5 f., 18, 37, 46–50, 52, 137, 148, 205, 207, 209 f., 212, 214 f., 219 f., 223, 227, 246, 259, 264, 309, 321 f., 331
- Gesetzeswissenschaft 145, 147
- Gestalt (Begriff) 38, 145–150, 154, 231, 248 f., 253 f.
- Gestaltwissenschaft 145, 147–149, 152, 224
- Gewahrwerden/Gewahrwerdung/*awareness* 26–30, 36 f., 40 f., 49, 52, 71, 124, 126, 128, 223, 279, 336
- Glaube (Begriff)/*faith* 4, 7, 14 f., 64 f., 110, 114, 130 f., 136, 141, 181, 192, 198 f., 204 f., 216, 228, 260, 296 f., 299, 324 f., 329, 338 f., 342 f., 346, 348 f.
- absoluter/*absolute* 65 f., 260
- Gnade 136, 159, 343
- Gott (Begriff)/*God* 6, 8, 13 f., 17, 25, 32 f., 63–67, 71, 77 f., 84 f., 92 f., 98 f., 103, 105, 110, 114 f., 118, 120 f., 123, 136, 140 f., 173, 181–183, 196, 198, 200, 257, 260, 296–299, 309, 331 f., 337–339, 341–343, 348 f.
- Gott über Gott/*God above God* 14, 16–19, 66 f., 260
- Gottesbeweis 97 f.
- Gottesbeziehung 8, 339, 341 f.
- Gottesbild 66 f., 260
- Gotteserfahrung 64, 97, 105, 137, 180
- Gottesfurcht 299, 342
- Gottesidee/*idea of God* 103, 159, 181
- Gotteslehre 63, 67, 80, 82
- Göttliche, das 71
- Hamartiologie 41, 48, 102, 104, 126, 132, 193, 202 f., 204 f., 259, 343
- Heilige, das 33, 99, 140
- Hermeneutik 151, 162, 165
- Holismus (s. Ganzheit)
- Hypochondrie 196, 315
- Hysterie 196
- Idealismus 21, 26, 82, 89, 92, 108–110, 143, 173–175
- In-der-Welt-Sein 154, 161–163, 165–169, 172, 317
- Indeterminismus 106
- Individualisation/Individuation und Partizipation/*individualization and participation* (ontologisch) 16, 30, 43, 48 f., 58, 61, 79, 95, 137, 205, 207, 226 f., 255
- Inkarnation 67, 117, 348
- Innerlichkeit 163, 196 f.
- Intentionalität/*intentionality* 3, 32, 43, 58, 61, 69 f., 144, 252, 282, 285–287, 290, 296, 334

- Interdisziplinarität/interdisziplinär 2, 6,
 50, 53, 68, 75, 135, 142 f., 209, 266–268
 Interpersonalität 213 f., 219, 226
 Irrationalismus 130
 Isosthenie(-prinzip) 122

 Katastrophe/Katastrophenreaktion 238 f.,
 241, 245, 249, 256, 315
 Kategorie/*categorie* (ontologisch) 29, 32,
 39 f., 47, 58, 67–69, 79 f., 82, 84, 86, 88,
 102, 125, 160, 169
 Kausalität/*causality* 39 f., 79, 84, 125, 147,
 267, 296 f.
 Kognitive Wende/kognitivistische
 Wende 3, 284, 305, 307 f., 312, 332, 334
 Kognitivismus 284 f., 289, 292, 335
 Kohärentismus 122
 Koinzidenz/*coincidence* 27, 107, 203
 Kompatibilismus 276
 Komponente/Komponententheorie 3, 69 f.,
 281–283, 285, 289, 292, 334
 Konflikt/*conflict* (psychologisch) 52, 59,
 70, 137, 202 f., 210–212, 214, 220 f.,
 225–227, 243, 256, 259, 261, 309, 311
 Konstruktivismus 107, 220, 277, 293,
 353–355, 359, 364, 366
 Korrelation/Korrelationsmethode 19, 24 f.,
 48, 51, 58 f., 68, 84 f., 91, 97, 103 f.,
 111–115, 117 f., 121, 134, 153, 159, 173,
 175, 182, 207, 227, 255, 346
 Kreatürlichkeit (s. Geschöpflichkeit)
 Kultur 4, 7, 15, 33, 46 f., 50, 70, 72, 206 f.,
 214 f., 246, 270, 287, 308, 322, 324,
 328–331, 347
 Kulturtheologie/Theologie der Kultur 15,
 46 f., 109

 Lebendige, das 87, 149 f., 152, 234 f., 250,
 252
 Lebensbegriff 174, 293
 Lebensphänomen 53, 111, 123, 132, 149,
 152–154, 156, 183, 199, 224, 263, 265,
 351, 364
 Lebensphilosophie 99 f., 152, 156
 Lebenswissenschaft 265, 287, 331
 Leib-Seele-Dualismus 139, 209, 273 f.
 Leiblichkeit 5, 7, 71 f., 155, 180, 190

 Leidenschaften/*passions* 71, 263, 279 f.,
 298 f.
 Libet-Experiment 139
 Liebe 31, 129–131, 164, 261, 279, 295,
 299 f., 311, 317, 342
 Logik 90, 144, 146, 184, 186
 Logismus 153
logos (Begriff) 89, 91, 93, 109, 115, 132,
 142, 225, 334, 346
lumen naturale 161
 Lust und Unlust 242, 303 f., 308, 311

 Materialismus 138–140, 150, 232, 355–357
me on/meontisch 25, 29, 78
 Metaphysik 78, 86 f., 89, 91, 99, 140, 151 f.,
 156, 170, 184–186, 258, 336, 355, 359
 Methodennaturalismus 146, 151, 267
 Methodenstreit 138 f., 142, 231
 Monismus/*monism* 92, 109, 137, 139, 150,
 207, 230, 233, 240, 247, 250, 252–254, 288
 Münchhausen-Trilemma (auch: „Agrippa-
 Trilemma“) 122
 Mut/*courage* 13 f., 18 f., 24, 26, 28–30,
 34 f., 40, 46 f., 55, 57 f., 60–68, 82, 102,
 130, 155, 204, 260, 347 f.

 Nächstenliebe 295
 Narzissmus 311 f., 316–318
 Naturalismus 61, 275, 277, 286
 natürliche Theologie 94, 105
 Negation/*negation* 24 f., 31, 34, 55, 62, 67,
 69, 141
 Neuer Realismus 121, 140, 146, 174, 234,
 353–360, 367
 Neurasthenie 303
 Neurobiologie 103, 219 f., 252, 270 f., 310
 Neurologie 231, 237
 Neurose/*neurosis* 55 f., 56, 59, 303–305
 Neurowissenschaft 135, 230, 252, 259, 265,
 269–277, 284, 287 f., 293, 323, 359, 364
 Nichts, das 29, 70, 128, 157, 170–173,
 177 f., 181–183, 187, 190, 195, 197, 202 f.,
 224, 245 f., 253, 324, 327, 336
 Nichtsein/*nonbeing* 16, 18, 25–30, 32, 35 f.,
 38–40, 45 f., 50, 54 f., 57–68, 72, 78,
 80–84, 87 f., 102 f., 109, 114, 119 f., 125,
 127, 134, 153, 157, 159, 169, 173, 181 f.,
 203 f., 223, 225, 253, 255, 257, 259 f., 348

- Nominalismus/*nominalism* 82, 90
nothingness 31, 218, 224
- Offenbarung (Begriff) 59, 94f., 97, 99, 105f., 113, 115–118, 121, 128, 170, 182, 195, 207, 298, 347
- Ontologie/*ontology* 8, 15–22, 25f., 29–31, 35f., 42, 48f., 51–55, 57–61, 63, 68f., 72–135, 137, 145, 149, 152f., 156, 161f., 164, 166f., 170, 173–175, 177, 182f., 202–208, 223f., 227, 230, 234, 249, 253, 258f., 335–337, 351f., 354, 360, 362, 364, 367
 – ontologischer Schock (auch: metaphysischer Schock) 26, 81, 96
ouk on/oukontisch 25, 120, 223
- Panikstörung 270, 303
passio 280
pathos 280
- Phänomenalität 69f., 281, 285–287, 296f., 334
- Phänomenologie 99, 150–152, 156f., 161–164, 173f., 177, 180, 205, 217, 252, 286
- Philosophie des Geistes/*Philosophy of Mind* 276, 284
- Phobie 270, 312, 314f., 323f.
- Physikalismus 140, 354–356
- Pneumatologie 21, 126, 130
- Pol/Polarität/*polarity* (ontologisch) 16, 21, 24, 48, 58, 61, 71, 79f., 93, 112f., 115, 134, 137, 159, 173, 175, 205, 207, 227, 255
- Positivismus/*positivism* 86, 95, 98, 121, 129, 156
- Pragmatismus 91, 98f., 120
- Profane, das 33
- Protologie 87
providence 64
- Prozessphilosophie/*process philosophy* 59, 79, 357
- Psyche 71, 212, 271, 273, 279, 304, 364
- Psychoanalyse 101, 109, 266f., 269, 273f., 301, 304, 306f., 319
- Psychologie/*psychology* 1, 3f., 7–9, 19, 30, 33, 43, 46, 53, 73, 80, 101f., 116, 124, 132, 134, 136f., 145, 147, 149, 152, 181f., 185f., 190, 192, 202, 206–211, 223f., 229, 248, 265, 267–270, 274, 281, 287, 292, 300–303, 308, 312, 316, 327, 330, 352
 – Bewusstseinspsychologie 165
 – Emotionspsychologie 310
 – Entwicklungspsychologie 301
 – Existenz-Psychologie/Existentialistische Psychologie/*Existential Psychology* 154, 208, 226
 – Gestaltpsychologie 148, 248, 254
 – Ich-Psychologie 308
 – Lernpsychologie 219
 – Pastoralpsychologie 134
 – psychoanalytische 101, 268, 301, 326
 – Selbst-Psychologie 308
 – Sozialpsychologie 301
 – Tiefen-Neuropsychologie 273
 – Tiefenpsychologie 9, 32, 51, 54, 109, 136, 301, 364
- Psychologismus 153
- Psychotherapie 19, 103, 211f., 223, 313, 318, 347
- Ratio* (s. Vernunft)
- Rationalismus 82, 136
- Raum/*space* 39f., 79, 84, 118, 125f., 160, 355
- Realismus/*realism* 76, 80, 82, 90, 92, 109, 121f., 174f., 252, 289, 337, 353f., 357f., 367
 – *Common-Sense-Realismus* 358
 – empirischer 89
 – interner 349
 – Neuer (s. Neuer Realismus)
 – theologischer 349
- Rechtfertigung/Rechtfertigungslehre 14f., 17, 20, 25, 64f., 84, 118, 341
- Relativismus und Absolutismus (ontologisch) 93, 129
- Religion (Begriff) 2, 14f., 18, 33, 39, 46f., 64, 83, 85, 100, 103, 113, 136f., 141, 182, 295f., 324, 329f., 347, 365f.
- Religionsphilosophie 85, 100, 137, 238
- Reue 2f., 194, 199
- Scham/Schamangst 190, 281, 285, 309
- Schicht (anthropologisch u. ontologisch) 36, 79f., 99, 102, 135f., 150
- Schicksal (Begriff)/*destiny/fate* 18, 27, 30, 36–38, 43, 47, 56, 58, 64, 79, 95, 106, 192f., 206, 255

- Schöpfung/Schöpfungslehre 27, 101, 107, 141, 189, 203, 348
- Schuld/*guilt* 18, 29, 36, 43 f., 47 f., 54, 61, 126, 128, 132, 170, 183, 191, 193, 199, 201, 205, 219, 260, 306, 309
- Schuldbewusstsein 56, 205
- Schuldgefühl 127, 210, 213, 220, 295, 324
- Seele 27, 33, 49, 56, 71, 139, 147, 186 f., 191, 193, 201, 209, 247, 254, 269, 273 f., 279, 316, 356
- Seiende, das 14, 37, 66, 78–80, 153, 158, 160–162, 166, 168, 171 f., 175, 177, 182
- Sein (Begriff) 15–18, 24–30, 35, 40–43, 45, 47, 50, 54 f., 57–72, 77–91, 93, 96, 100–105, 107 f., 112, 114, 116–120, 126–128, 132, 134 f., 142, 144–147, 149–153, 155–183, 201–204, 206, 223 f., 226, 234, 249 f., 253, 255 f., 259 f., 294, 336, 354, 360
- Sein-Selbst/*being itself* 8, 13, 16, 22, 24, 28 f., 32, 40, 51, 53, 57, 62–68, 70–72, 78 f., 81 f., 84 f., 87 f., 92, 94, 97, 102 f., 105, 123, 131 f., 134, 157, 173, 181 f., 203–205, 223, 225, 227, 257, 259 f., 338
- Seinsbewusstsein 119
- Seinsmacht 16
- Seinsstruktur/Struktur des Seins/*structure of being* 17, 65, 68, 78 f., 81, 84–87, 91
- Seinswissenschaft 144–148, 152 f., 157, 224
- Selbst/*self* 42, 48 f., 55, 58, 65, 79, 91 f., 96, 100, 104–106, 137, 148, 162, 174, 176, 185, 189, 191, 196, 198, 200, 206, 210–212, 214, 218–220, 222, 226 f., 242, 253, 256, 260, 293, 297, 312, 322, 337
- Selbst-Aktualisierung 251
- Selbstbehauptung/Selbstbejahung/*self-affirmation* 24, 28, 34, 36–38, 42 f., 44, 48, 55–57, 60, 62–64, 346, 348
- Selbstbewusstsein 114, 196 f., 200 f., 272, 274
- sentiment* 280, 284
- Sinn (ontologisch) 14 f., 17, 20, 22, 42 f., 45, 58, 65, 81, 84, 87 f., 100, 112, 132, 140, 151, 157–162, 166 f., 173, 267 f., 293, 360, 365 f.
- Sinne/Sinneswahrnehmung 71, 94, 122 f., 164, 186, 221, 240 f., 243 f., 267, 289 f., 293, 298, 334, 365
- Sinnfeld/Sinnfeldontologie 268, 277, 351–367
- Sinnleere 349
- Sinnlichkeit 190 f., 268, 363
- Sinnlosigkeit 18, 36, 38 f., 44–47, 50, 56, 61, 65, 67, 166
- Sinnverlust 41 f., 51, 348
- Skeptizismus/*skepticism* 116, 123, 360–363, 366
- Solipsismus 206
- Sozialkonstruktivismus/sozialkonstruktivistisch 4, 219, 288, 293
- Spiritualität/*spirituality* 13, 253, 295
- Sprung 184, 187 f., 191–193, 203
- Stimmung 71, 162–164, 171–173, 176 f., 185, 263, 278, 282
- Stress 209, 272
- Subjektivismus/subjektivistisch 80, 165 f., 174 f.
- Subjektivität (Begriff) 101, 112, 114, 154, 164, 180, 185, 194, 206, 210, 242, 364
- Subjektivitätstheorie 204, 343
- Substanz/*substance* 40, 46, 79, 84, 125, 274, 288, 361
- Sünde (Begriff) 27, 40 f., 44, 48, 56, 60, 110, 127, 154, 183–194, 197, 199, 202–204, 309, 341
- Sündenfall 101, 104, 119, 126 f., 159, 186 f., 189, 192, 202 f., 206
- Sündenlehre (s. Hamartologie)
- Supranaturalismus/supranaturalistisch 14, 104
- Symbol (Begriff)/*symbol*/Symbolisierung/symbolisch 6, 19, 33, 39, 42, 56, 62, 64, 67, 69, 84–86, 90, 94, 104, 106, 113, 116 f., 125 f., 136, 140 f., 151, 153, 159, 182, 202, 238, 244 f., 255 f., 267 f., 301 f., 305, 307, 312, 319–322, 335, 347, 364
- Tatsache (ontologisch) 161, 249, 254, 267, 277, 353–355, 357, 359 f., 361 f., 364
- Teleologie/teleologisch 84, 147, 179, 257
- Theismus 66 f.
- Theonomie/theonom 109, 153, 205
- Therapie 225, 231, 246, 256, 270, 302, 307, 313 f., 317–321
- Tiefe/Tiefendimension (ontologisch) 56 f., 82, 85, 93 f., 99, 140 f., 166

- Transdisziplinarität/transdisziplinär 6, 9, 18, 51, 53, 69, 73, 135 f., 138, 180, 206, 229, 258 f., 263, 265–269, 302, 337
 Transzendenz/*transcendence*/transzendenzbezogen 186, 204 f., 258, 261, 269, 299, 338 f., 345, 367
 Transzendentalität 20 f., 53
 Transzendentalphilosophie 21, 91, 156, 169
 Transzendenzsensibilität/transzendenzsensibel 261, 269, 367
 Transzendenzwahrnehmung 338
 Trauma/Traumatheorie 247, 304–306, 312, 318
tremendum 137, 180, 343
 Trieb/Triebsgeschehen 190, 302, 305–308, 310 f., 318

 Unbedingte, das/Unbedingtheit, die/
 unbedingt 33, 39 f., 46, 64, 86, 100, 113, 140, 151, 153, 341
 Unbewusste, das/unbewusst 46, 136, 239, 247, 298, 308, 318, 327
 Unendliche, das/Unendlichkeit/unendlich 39, 46, 101, 146, 151, 191 f., 198, 204, 336, 338, 348, 366
 Universalismus 4, 139, 220, 228, 287
 Unmittelbarkeit/unmittelbar 1, 40, 94, 97, 112–114, 123, 187, 197, 244, 247, 345, 365
 Unschuld 126, 186 f., 202–204
 Unsterblichkeit 56, 325
 Ursprünglichkeit/ursprünglich 1, 38, 157, 164–166, 169–174, 182, 186, 197, 199, 227, 294, 354

 Verantwortung/*responsibility* 43, 119, 170, 197, 206, 210, 212, 221
 Vernunft (Begriff)/*reason* 5, 46 f., 59, 77, 89–96, 102, 104, 109, 119, 128–130, 132, 136, 141, 155, 190, 200, 292, 334, 345
 Versöhnung/Versöhnungslehre 183, 187, 189, 193, 203
 Versuchung 126, 166
 Vertrauen 65, 122 f., 198, 326, 346
 Verzweiflung/*despair* 41, 43–46, 49, 55, 61, 65–67, 69, 116, 131, 198, 207, 344
 Vitalismus 58, 150, 234, 252 f.

 Vitalität/*vitality* 17, 23, 33, 43, 51, 58, 61, 253
 Vorsehung 199

 Wahrheit (Begriff) 17, 20, 64, 67, 83, 95–98, 101–103, 105, 107, 117 f., 129, 131, 136, 139, 144 f., 149, 153, 159, 166, 171, 175, 181, 186, 196, 202 f., 224, 284, 309, 316, 318, 341, 345 f., 348, 358, 360 f., 364
 Wahrnehmung 9, 22, 26, 29 f., 34 f., 39, 42, 44, 49 f., 55 f., 62–64, 71, 119, 122–128, 131, 143, 146, 151, 156, 186, 193–195, 203, 212–214, 226, 251, 257, 263, 270, 273, 276, 278 f., 284 f., 289–295, 303, 311 f., 323, 327, 334, 336–339, 343 f., 349, 359
 Wahrnehmungstheorie 289 f., 292, 334, 349
 Welt/Weltbild 3–5, 16, 29, 45, 56 f., 79, 81, 86, 91 f., 96, 99 f., 104, 139 f., 151, 154, 162–164, 167 f., 171 f., 175–177, 203, 211 f., 214 f., 219 f., 228, 232, 234, 241, 243, 249–251, 255 f., 259 f., 266 f., 277, 279–285, 288 f., 291, 293 f., 333–335, 337, 353–361, 363, 365, 367
 Widerstand/Widerständigkeit/widerständig (ontologisch) 54, 146 f., 152, 174 f., 224, 234, 290
 Wille 102, 139 f., 179, 200, 275 f., 290, 292
 Wissen 28, 53, 97, 142, 144 f., 186, 190, 194, 234, 324, 354, 361 f.
 Wissenschaftstheorie/Wissenschaftssystem 15, 18, 22, 38, 68, 74, 124, 135, 138–154, 224, 231, 259, 266, 268

 Zeit/*time*, Zeitlichkeit 27, 39 f., 79, 84, 118, 125 f., 157, 160, 170, 182, 186, 191 f., 194, 197, 199–202, 212, 216, 276, 328, 355, 357
 Zirkel, Zirkelschluss 49 f., 60, 69, 72, 89, 98, 111, 117, 119–122, 132, 158, 164–166, 293 f.
 – hermeneutischer 122, 158, 166
 – rationaler 122
 – tautologischer 119, 346
 – theologischer 83, 113–115, 117
 Zweifel/*doubt* 14 f., 20, 39, 41 f., 45, 54, 56, 67, 140, 182, 254